

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES



STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 8, Fernruf: N. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.568. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungertorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—, Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoumlagen zugesendet.

Nr. 164 — 84. Jahrgang

Marburg-Draa, Montag, 12. Juni 1944

Einzelpreis 10 Rpf

„Atlantik-Wall war keine Sage“

Hüben und drüben

Deutsche Haltung und britische Stimmung in ereignisreichen Tagen Englische Sonntagszeitungen über die Invasionskämpfe

© Marburg, 11. Juni

Die Schlacht, die gegenwärtig an der französischen Küste ausgetragen wird, befindet sich erst in ihren Anfängen. Darüber herrscht auf beiden Seiten kein Zweifel. Daß wir einem Gegner gegenüberstehen, der alles einsetzen muß und wird, um die Entscheidung zu erzwingen, wissen wir. Wir wissen aber noch nicht, ob wir wissen, daß für die lang erwartete schicksalsschwere Auseinandersetzung von unserer Seite jegliche Vorbereitung getroffen worden ist: durch den Bau des Atlantikwalls und die Vorsorge an Waffen und die Bereitstellung von Truppen. Nicht zuletzt aber wird es der Geist der Truppen sein, der auch diesmal den Ausschlag geben wird. Der deutsche Soldat weiß, wozu er in den gegenwärtigen und kommenden Schlachten geht; er unterschätzt den Gegner nicht. Auch die Heimat sieht den drohenden Gefahren mutig und entschlossen ins Auge. Eine solche ernste und würdevolle Haltung ist allein der Stunde angemessen. Nach jedem Erfolg — sei es, daß der Gegner abgewehrt wurde, sei es, daß er fähig geschwächt wurde — heißt es nach alter soldatischer Regel, den Helm fester binden.

Die Monate vorher

Der Feind hat in seinen langen Vorbereitungen für den Einbruch nach Europa mit den Mitteln großsprecherischer Vorklatsche unter seinen Truppen und unter der Zivilbevölkerung »Stimmung« gemacht. Er hat als Stichwort für den Invasionsbeginn die Besetzung Roms gewählt, von der seine militärischen Beurteiler jetzt selbst sagen, daß sie die anfangs behauptete strategische Bedeutung nicht hat. Er hat mit viel Lärm die Absichten im Osten als entscheidende Ereignisse hingestellt, obwohl es auch drüben nüchternen Beurteiler gab, die wußten, daß nicht Schwäche sondern Voraussicht die deutsche Führung bewegen hat, großzügig über den Raum zu verfügen. Er hat schließlich den Luftterror, trotzdem viele seiner Sachverständigen ein Fragezeichen hinter diese Überlegungen setzten, als vorweggenommene, gequälte Invasion seinen nach Erfolgsmeldungen hungrigen Völkern hingestellt.

Zur richtigen Stunde

In dieser ganzen Zeit hat das deutsche Volk eine vorbildliche, unbeirrte Haltung eingenommen. Obwohl es nicht Mitwisser und Teilhaber der Absichten seiner Führung sein konnte, hat es, wenn auch vielfach unter Schmerzen und Opfern, doch an einem festgehalten: an dem Vertrauen zu seiner Führung. So hat es dem Luftterror getrotzt, und trotz ihm weiter, so hat es mit einer heroischen Gelassenheit seit dem Herbst 1942 die Rückzüge im Osten und auf dem südlichen Kriegsschauplatz immer unter dem Blickwinkel der allgemeinen Kriegslage betrachtet. Diese Haltung trägt jetzt ihre Früchte. Denn die Stunde, der sie dienen sollte, hat begonnen. Es zeigt sich, mit welcher Sicherheit die deutsche Führung wieder gearbeitet hat, als sie jede Verzettelung ablehnte, auf jeden nur für das Auge berechneten Prestigeerfolg verzichtete. Zu richtiger Stunde hält sie Armeen und Waffen bereit, die dem Feind das Verderben bereiten werden, das er uns zugeordnet hat.

Dieser Haltung des deutschen Volkes können wir, ohne in Selbsttäuschung und billige hämische Überheblichkeit zu verfallen, entgegenhalten, wie der Feind heute mit der »Stimmung« fertig wird, die er bei seinen Soldaten und seiner Bevölkerung hochgezogen hat. Wenn wir die jüngsten Frontberichte aus England verfolgen, dann fallen uns die gedämpften, um nicht zu sagen gedrückten Stimmen auf, deren Ausmaß weit über das hinausgeht, was eine vorsichtige Agitation in solchen Situationen immer für angebracht halten wird.

Mit gedämpftem Klang

Zu einem tieferen Vorstoß, so erklärt die Nachrichtenagentur »Exchange Telegraph«, sei mehr, viel mehr nötig, als den Truppen der Westmächte augenblicklich zur Verfügung stehend. Die Nordamerikaner seien auf der Contingent-Halbinsel in einer »etwas schwierigen Lage«. Die Luftlandtruppen haben schwere Kämpfe zu bestehen und bis jetzt noch nicht die Zeit gefunden, ihre Toten zu begraben. Ziemlich schwere Verluste habe besonders eine Luftlandeinheit gehabt, die auf ein deutsches Fallschirm-Regiment traf. Man habe entdeckt, daß der Atlantik-Wall »in gewissem Sinne« doch besteht. Offenbar hat man den Truppen weis gemacht, er sei nur eine Angelegenheit der deutschen Propaganda. Aus diesen Befestigungen heraus seien die deutschen Soldaten in die

Reihen der Westmächte-Truppen eingebrochen, so daß es vielfach auch in Ortschaften zu schweren Straßenkämpfen gekommen sei.

In Übereinstimmung mit diesen Berichten spricht die Londoner Presse mit merklich gedämpften Trommelklang von dem weiteren Verlauf des Invasionsunternehmens. Kühle Überlegung empfiehlt darum »News Chronicle« angesichts der schweren Menschenverluste der Westmächte, die man noch erwarten müsse. Auch die »Times« zeigt sich besorgt über den ungewöhnlich hohen Preis, den man zahlen müsse. Die Stärke der deutschen Abwehr sei unvergleichlich in der Kriegsgeschichte. Die länger und länger werdende Reihe der Grabkreuze »macht dem Londoner »Daily Herald« recht nachdenklich. Das Blatt meint, die Westmächte müßten den feindbarsten Preis zahlen, der je an Menschenleben in diesem Kriege gefordert worden sei. Gerade aus dieser Bemerkung geht hervor, wie schmerzlich es den Briten ist, daß sie nun selbst in vorderster Reihe stehen und Opfer bringen müssen, während sie es sonst vorziehen pflegten, ihre Hilfsvölker ins Feuer zu schicken.

»Der Atlantik-Wall war keine Sage«, schreibt Reuters Korrespondent Stanley

Burch. Man fände kaum einen Punkt auf der Karte des Invasionsstrandes, der nicht von Maschinengewehren, Mörsern oder Artillerie zwischen zwei Feuer genommen werden könnte. Es gebe kaum eine günstige Stellung, die zu erreichen wäre, ohne stark befestigte Punkte zu passieren, aus Stahl und Beton gebaut, um auch ein langes Bombardement aus der Luft zu überleben. Die Stellungen für Maschinengewehre, Geschütze, Beobachtungsposten sind Betonwerke, und die Unterstände liegen tief in Beton eingebettet. Der Wall wurde konstruiert, um die feindlichen Stoßtruppen hindern zu können, bis die neuen Divisionen zur Stelle wären.

Wir verzeichnen diese Stimmen, weil sie treffend kennzeichnen, welche ein Unterschied zwischen der deutschen Haltung und der britischen und amerikanischen Stimmung besteht. Diese Haltung wird sich weiter bewähren, denn sie ist sich bewußt, daß die Invasionsschlacht erst am Beginn steht, dürfte doch, nach vorsichtiger Schätzung General Eisenhowers bisher etwa nur ein Zehntel der von ihm für das Gesamtunternehmen bereitgestellten Kräfte eingesetzt haben. Hieraus mag erhellen, daß in Kürze mit einer Erweiterung der Landungsoperationen gerechnet werden muß.

Die Schiffspapiere sanken

Das jüdische Invasionsgeschäft an der Börse

dnb Stockholm, 11. Juni

Das mit der Invasion an der Londoner Börse einsetzende jüdische Spekulationsgeschäft hielt nach einem Bericht des »News Chronicle« weiter an. Doch sei jetzt festzustellen, daß einige Werte, vor allem die Schiffspapiere sanken. — Das englische Blatt führt begrifflicher Weise nicht aus, daß die hohen anglo-amerikanischen Verluste den jüdischen Spekulationen gerade die Neigung zum Kauf von Schiffspapieren verdorben hat. Im übrigen aber sei, wie »News Chronicle« weiter berichtet, in einer Weise an der Börse gehandelt worden, als hätten die Alliierten den Endsieg bereits so gut wie in der Tasche. Während also die alliierten Kriegskorrespondenten über den hohen Blutverlust ihrer Soldaten an der Invasionsfront berichten, treiben die Londoner Juden und Pluto-

kraten weiter mit diesen »höllischen Kämpfen« ihr profitierendes Börsengeschäft.

Jüdische Schieber in Ungarn

Todesurteil des Honvedgerichtes

dnb Budapest, 11. Juni

Das Honvedgericht verurteilte den Prokuristen einer Baufirma, Desider Gaber, zum Tode und drei Juden zu lebenslänglichem Zuchthaus. Es handelte sich um eine großangelegte Schiebung zum Nachteil der militärischen Interessen Ungarns. Gaber hatte im Schleichhandel Baumaterialien, die für militärische Zwecke bestimmt waren, an die drei Juden verkauft. Das Todesurteil ist bereits vollstreckt. Es war das erste Todesurteil des Honvedgerichtes gegen eine Zivilperson.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Erbitterte Kämpfe in der Normandie

Weitere Luftlandtruppen vernichtet — Neun vollbeladene Transporter versenkt

dnb Führerhauptquartier, 11. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie zwischen Orne und Vire, wo sich der Gegner laufend verstärkt, halten die schweren und erbitterten Kämpfe an. Die Versuche des Feindes, nach der Tiefe Raum zu gewinnen, scheiterten unter hohen Verlusten. Nur nach Westen, in Richtung Isigny, gelang dem Gegner in einem schmalen Küstenstreifen die Vereinigung mit den Amerikanern im Brückenkopf nördlich Carentan. Dort wurden alle Versuche des Feindes gegen Cherbourg vorzustoßen, vereitelt. Überall im feindlichen Landekopf halten sich zahlreiche unserer Stützpunkte und Widerstandsnester in zähem, verblutendem Kampf. Erneut hinter unserer Front abgesetzte feindliche Luftlandtruppen wurden zum größten Teil vernichtet.

Bei den schweren Kämpfen im feindlichen Landekopf und bei der Vernichtung der im Hintergelände abgesetzten feindlichen Fallschirm- und Luftlandtruppen haben sich das rheinisch-westfälische Grenadierregiment 736 unter Führung von Oberst Grug, die 352. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Kraß und das Fallschirmjägerregiment 6 unter Führung von Major von der Heyde besonders ausgezeichnet.

Vor der Invasionsfront nehmen die nächtlichen Kämpfe leichter deutscher Seestreitkräfte mit vielfach überlegenem Feind an Härte zu. Unsere Torpedoboote griffen in den Morgenstunden des 10. Juni in der Seine-Bucht einen feindlichen Zerstörerverband an. Nach hartem Artillerieduell stießen sie außerdem auf Schnellboote, von denen eines versenkt und zwei schwer beschädigt wurden. Trotz stärkster feindlicher Sicherung versenkten Schnellboote aus der Nachschubflotte des Gegners neun vollbeladene Transportschiffe mit zusammen

23 400 brit und einen Zerstörer. Außerdem wurden ein Landungsboot von 3000 brit, ein Dampfer mittlerer Größe und ein Artillerieschnellboot torpediert. Ein Unterseeboot versenkte aus einem Sicherungsverband vor der Westküste der Bretagne einen feindlichen Zerstörer. Auch vor der niederländischen Küste und in der Deutschen Bucht kam es zu Vorpostengefechten mit englischen Schnellbooten, von denen eines versenkt wurde.

Kampfflugzeuge vernichteten in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ein Fahrgastschiff von 9000 brit und einen feindlichen Zerstörer. Ein weiterer Transporter von 6000 brit wurde schwer beschädigt. Küstenbatterien des Heeres versenkten vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg einen feindlichen Zerstörer und beschädigten zwei weitere schwer. Ein stärker feindlicher Minenräumverband wurde im gleichen Seegebiet durch gutliegendes Feuer zum Abbrechen gezwungen.

Der Feind verlor gestern über dem Landungsraum 68 Flugzeuge.

Das Eichenlaub

dnb Führerhauptquartier, 11. Juni

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Ernst Eberhard Hell, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 487 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Das von ihm geführte Armeekorps hat 1942 im Brückenkopf Voronezh bei der Abwehr von vier feindlichen Offensiven rund 1000 sowjetische Panzer abgeschossen. Während der Winterkämpfe 1942/43, als seine Truppen sich mitten durch die Bolschewisten nach Westen zurückschlügen, erhielt General Hell das Ritterkreuz. Er mußte damals durch einen Flieger für ihn abgeworfen werden.

Im Sommer und Herbst 1943 beim Zurückführen der ihm unterstellten Ver-

Die europäischen Legionen

Geeint im Kampf gegen den Bolschewismus

Von Gerd Bergmann

Es ist im Wehrmachtbericht öfter vom Einsatz ausländischer Verbände die Rede gewesen, daß es solche Verbände gab, von denen sich einige schon bedeutenden Ruhm erworben haben. Es konnte bisher aus verständlichen Gründen über den Einsatz dieser Formationen nicht allzu viel gesagt werden, und jetzt ist zum ersten Male auf einem Ausländerkurs des Auslandswissenschaftlichen Institutes ein Bericht gegeben worden, der in der letzten Nummer der »Zeitschrift für Politik« in dem Rahmen eines Aufsatzes von Fritz Benmann einer begrenzten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Die germanischen Korps

Bereits vor dem Kriege hatte die FF-Führung mit arbeitswütigen Menschen in den germanischen Ländern genommen, um den Gedanken der germanischen Schicksalsgemeinschaft zu pflegen. Durch diese friedliche Arbeit, die rein kulturellen Zielen diente, wurde schon im Frieden der Boden vorbereitet, auf dem später die Verbände der germanischen Waffen-FF entstanden. Schon vor Beginn des Frankreich-Feldzuges wurde aus deutschen, holländischen und flämischen Freiwilligen das FF-Regiment »Westland« aufgestellt, dem im Mai 1940 das aus freiwilligen Norwegern und Dänen gebildete FF-Regiment »Nordland« folgte. Diese Verbände wurden später zu der FF-Division »Wiking« erweitert, die sich seit Beginn des Ostfeldzuges unvergänglichen Ruhm erworben hat.

Da der Zuzug der Freiwilligen nicht abriß, konnten in der Folge weitere Verbände der Waffen-FF gebildet werden, es entstanden auf diese Weise die Legionen »Niederlande«, »Norwegen« (mit einem zusätzlichen Ski-Bataillon), das Freikorps »Flandern« und das Freikorps »Dänemark«. Unter diesen FF-Legionen hat sich vor allem das dänische Freikorps unter Führung des kgl. dänischen Kapitanleutnants Schalburg, der inzwischen an der Ostfront gefallen ist, rühmende Erwähnung verdient. Heute sind diese Verbände, unter denen Angehörige aller germanischen Länder kämpfen, so auch Schweizer, in dem »Germanischen Panzerkorps« zusammengefaßt, dessen Artilleriekommandeur bezeichnenderweise ein Däne, General Krüger ist.

Die FF liegt bei der Auswahl dieser Freiwilligen einen sehr strengen Maßstab an, und dadurch erklärt sich die Tatsache, daß die germanischen FF-Verbände nicht zu einem Sammelbecken für Abenteuerer geworden sind wie die Fremdenlegionen Frankreichs und Englands, sondern daß sich in ihren Reihen die besten und wertvollsten Menschen

ihrer Länder fanden, die bei der Gestaltung des zukünftigen Europas das entscheidende Wort mitreden werden.

Musulmanen

Durch die Erweiterung der europäischen Front gegen den Bolschewismus wurden auch fremdvölkische Verbände aufgestellt, die ebenfalls der Waffen-FF angeschlossen sind. So gibt es heute eine bosnisch-herzegowinische Freiwilligen-Gebirgsdivision, die ausschließlich Muslimen aus Bosnien, der Herzegowina und Albanien umfaßt. Die Veranlassung zur Aufstellung dieser Verbände gab ein Aufruf des Groß-Mufti von Jerusalem. In den Reihen dieser Regimenter stehen überdies auch Mohammedaner aus den nordafrikanischen Ländern, die zur FF-Uniform den heimatlichen Fez tragen. Diese Muselmanen werden in religiöser Hinsicht von ihrem Imam betreut, ihre Verpflegung ist streng nach den Vorschriften des Korans gehalten, und es wird ihnen alle Freiheit und Gelegenheit gegeben, ihre angestammten Sitten und Gebräuche zu pflegen. Sie sind vor allem zur Bandenbekämpfung im Balkan eingesetzt.

Inzwischen ist auch die FF-Legion »Wallonien« in den Verband der Waffen-FF übernommen worden. Diese Sturmbrigade hat sich zuletzt bei dem Durchbruch von Tscherkassy besonders ausgezeichnet. Ihr gehört der Führer der belgischen Rex-Bewegung, Léon Degrelle, seit ihrem Bestehen, zunächst als einfacher Soldat, dann als Offizier an. Degrelle wurde vom Führer empfangen und mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Für die Schulung des Offiziersnachwuchses dieser Verbände werden auf der FF-Junkerschule in Tölz Lehrgänge abgehalten.

West- und Südeuropa

Die Waffen-FF umfaßt vornehmlich die Verbände der germanischen Freiwilligen. Im Rahmen der deutschen Wehrmacht ist jedoch der Anteil der fremdvölkischen Verbände noch viel bedeutender. Man kann drei große Gruppen unterscheiden, unter denen wir die westeuropäischen Legionen an der ersten Stelle nennen wollen. Hier muß vor allem die spanische Freiwilligen-Division genannt werden, die in ihrer Heimat unter dem Namen »Blaue Division« bekannt wurde. Ihr bisheriger Führer, General Munoz Grandes, trägt das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Am eigenartigsten muß das Bestehen einer französischen Freiwilligen-Legion erwähnt werden, nachdem Frankreich erst 1940 die schwerste Niederlage seiner Geschichte durch Deutschland erlitten hat und der Kriegszustand zwischen beiden Ländern offiziell noch nicht aufgehoben ist. Aus dem Bestehen dieser Legion, welche die besten und verantwortungsbewußtesten Männer Frankreichs umfaßt, geht vielleicht am deutlichsten hervor, wie sehr sich die Ziele dieses Krieges ausgebreitet haben, der unter der Führung Deutschlands zu einem Kreuzzug der zivilisierten Welt gegen die Barbarei und Entartung geworden ist, durch dessen Ausgang über den Fortbestand der Kultur des gesamten Abendlandes entschieden wird. Kommandeur der französischen Legion ist der Oberst Pauud. Dieser Verband wurde bei seinem ersten Einsatz an der Ostfront 1941 in die schwersten Kämpfe vor Moskau verwickelt, in denen er fast völlig aufgerieben wurde, sodaß er eine Zeitlang von der Ostfront zurückgezogen und neu aufgestellt werden mußte. Zu erwähnen sind ferner die Hilfsverbände, zu denen die französischen NSKK-Abteilungen gehören. Auch in den Reihen der Organisation Speer und Tod stehen viele freiwillige Franzosen, die auf diese Weise ihren Beitrag zum europäischen Freiheitskampf leisten.

Unter den südeuropäischen Völkern sind neben der Erfassung der volksdeutschen Gruppen, die meist in FF-Abteilungen stehen, die kroatischen Verbände zu nennen. Ein Teil von ihnen war in die unvergessene 6. Armee eingegliedert, die bei Stalingrad ihren Heldenkampf kämpfte. Inzwischen sind neue kroatische Verbände aufgestellt worden, die meist zur Bandenbekämpfung im Balkan eingesetzt sind. Daneben gibt es an der Ostfront freiwillige kroatische Fliegerverbände, von denen einer kürzlich seinen hundertsten Abschuß melden konnte. Außerdem wurde eine Marine-Division aufgestellt, die im Schwarzen Meer stationiert ist.

Von besonderem Interesse ist die Aufstellung der Legion »Freies Indien« (Azad Hind), die ihr Bestehen der Initiative des indischen Freiheitsführers Subhas Chandra Bose verdankt. In dieser indischen Freiheitsarmee finden wir zum erstenmal, Inner aller Rassen und Religionen zu einem einheitlich ausgerichteten Ganzen vereinigt. Neben den kriegerischen Pandschab-Indern stehen Hindustaner, Bengalen, Moratha aus Mittelindien und Madras aus dem Süden. So gar aus dem Himalaja-Gebirge finden

im Winter 1943/44, beim deutschen Angriff südlich Schaschkoff zur Vernichtung starker feindlicher Kräftegruppen und später zum Einsatz der Gruppe Stemmermann hat sich General der Artillerie Hell durch geschickte und tatkräftige Führung seines Armeekorps besondere Verdienste erworben.

General der Artillerie Hell wurde am 19. September 1887 in Stade geboren.

Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hans Strippel, Zugführer in einem thüringischen Panzerregiment, als 485 Soldaten der deutschen Wehrmacht; Generalleutnant Friedrich Hochbaum, Kommandeur einer rheinisch-moselländischen Infanteriedivision, als 486 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

wir Garhwall und Gurkhas. Diese Truppen stehen zum größten Teil an der Kanalküste zum Kampf gegen ihren Erzfeind England bereit.

Ostlegionen

Zahlenmäßig am bedeutendsten sind die Ostlegionen. Von den Millionen sowjetischer Kriegsgefangener haben sich viele Hunderttausende bereit erklärt, freiwillig auf deutscher Seite zu kämpfen, nachdem sie sich durch eigene Anschauung davon überzeugt hatten, daß ihre Vorstellung vom Wesen des „Faschismus“ auf den böswärtigen Entstellungen durch eine zweckbetonte sowjetische Propaganda beruhte. Durch den Vergleich des deutschen Sozialismus mit dem bolschewistischen Zwang erkannten sie die Sowjets als die wahren Feind Rußlands und wurden so ihre erbittertsten Gegner. Es gibt heute eine armenische, aserbaidjanische, eine tartarische und georgische Legion, sowie nordkaukasische und turkestanische Verbände. Dazu kommen viele Kosakenregimenter und ukrainische Einheiten.

Obwohl über Zahl und Gliederung dieser Truppen natürlich keine näheren Angaben gemacht werden können, darf gesagt werden, daß sie sehr beachtliche Kontingente darstellen. Unter deutscher Führung haben diese Verbände im Kampf gegen den Bolschewismus hervorragendes geleistet und sind des öfteren im Wehrmachtsbericht genannt worden. Teile dieser Legionen sind im Balkankrieg im Balkan eingesetzt, während andere auf ihren Wunsch in den Westen verlegt wurden, da sie es vermeiden wollten, gegen ihre Landsleute zu kämpfen, die unter dem bolschewistischen Druck stehen. Diese Verbände beweisen einerseits, daß sie das Gesamtziel dieses Krieges richtig einschätzen, dessen Fronten sich nicht durch politische Erwägungen auseinandertrennen lassen.

In diesem Zusammenhang muß die ROA erwähnt werden, die „Russische Befreiungsarmee“, die durch die Initiative eines gefangenen hohen russischen Offiziers gegründet wurde und sich auch die weltanschauliche Bekämpfung des Bolschewismus zum Ziel gesetzt hat, zu welchem Zweck nach deutschem Muster Propaganda-Kompanien eingerichtet wurden.

Zum Schluß müssen noch die lettischen und estnischen Verbände genannt werden, die sich der Waffen-SS angeschlossen haben und durch die bitteren Erfahrungen der russischen Gewaltherrschaft in ihren Ländern zu den erbittertsten Gegnern der Bolschewisten geworden sind. Im Wehrmachtsbericht sind diese Freiwilligen-Verbände bereits rühmend erwähnt worden.

Aus diesem flüchtigen Überblick geht hervor, daß die Idee der kontinentalen Gemeinsamkeit unter der mächtigen und sicheren Führung Deutschlands aller feindlichen Propaganda zum Trotz schon größere Gestalt annimmt. Die einschichtigsten und verantwortungsbewußtesten Geister unseres Kontinents haben erkannt, daß über allem Parteigeiz und nationaler Eifersucht das gesamteuropäische Schicksal steht. Gemeinsam wird Europa die Bedrohung seiner Existenz überwinden.

Landungsversuch bei Trouville gescheitert

Schwere Panzerkämpfe im Raum Caen-Bayeux

(Der Wehrmachtsbericht vom Samstag)

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt: Die Kämpfe im feindlichen Brückenkopf der Normandie nahmen durch die von beiden Seiten zueinander neuen Kräfte immer mehr an Heftigkeit zu. Ein Versuch des Feindes, dicht südlich der Seinemündung bei Trouville zu landen, scheiterte im Feuer unserer Küstenbatterien unter starken Verlusten für den Feind. Ein Kriegsschiff wurde versenkt, die übrigen zum Abbrechen gezwungen.

Unsere Säuberungskämpfe auf dem Ostufer der Orne schritten gut voran. Feindliche Gegenangriffe gegen Touffreville scheiterten.

Im Raum Caen-Bayeux halten schwere Panzerkämpfe an. Es gelang dem Feind dort nach erbitterten Ringen, unsere Sicherungslinien, hinter denen unsere Reserven aufmarschieren, zurückzudrängen.

Auf der Halbinsel Cherbourg wird erbittert gekämpft. Unsere Truppen schlagen sich gegen starke feindliche Kräfte und gegen eine überlegene Luftwaffe hervorragend. An der gesamten Front halten sich viele vom Feind eingeschlossene Widerstandsnester und Stützpunkte in hartnäckigen Kämpfen. In den ersten drei Tagen wurden über 200 feindliche Panzer abgeschossen und mehrerer tausend Gefangene eingebracht. Darüber hinaus hatte der Feind, besonders seine Luftlandtruppen, schwerste blutige Verluste.

Deutsche Seestreitkräfte und Kampffluger fügten auch gestern der feindlichen Landungsflotte schwere Verluste zu. Im Westausgang des Kanals stießen leichte Seestreitkräfte mit einem überlegenen feindlichen Kreuzer- und Zerstörerverband zusammen. Im Verlauf des mehrstündigen harten Gefechtes wurden ein feindlicher Kreuzer und ein Zerstörer durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ein eigener Zerstörer ging verloren. Bei Gefechten unserer Sicherungsstreitkräfte mit feindlichen Schnellbooten vor den Landestellen und im Kanal wurden mehrere feindliche Boote beschädigt. Drei unserer Vorpostenboote gingen verloren.

Seit dem 6. Juni wurden durch Kriegsmarine und Luftwaffe sowie durch Küstenbatterien der Kriegsmarine, und des Heeres 2 Kreuzer, 3 Zerstörer, 6 Transportschiffe mit 38.000 BRT, 5 Panzerwagenlandungsschiffe mit zusammen 15.700 BRT und 7 Panzerwagenlandungsboote mit 2600 BRT versenkt. Durch Torpedo-, Bomben- und Artillerietreffer wurden be-

Vor der Materialschlacht

Die moderne Großlandung und ihre strategischen Probleme

Die früher geltenden Grundsätze, wonach eine Landungsoperation an einer stark verteidigten Küste so gut wie aussichtslos erscheinen müsse, sind durch die Entwicklung entsprechender technischer Waffen weitgehend hinfällig geworden. Moderne Landungsspezialfahrzeuge ermöglichen, zumal in engen Seeräumen, das Anlanden beträchtlicher Streitkräfte auch mit schweren Waffen in kurzer Zeit. Ein gewaltiger „Luftschirm“, bestehend aus Bombern und Jagdgeschwadern, versucht, diese Landung unter möglichst geringen Verlusten vorzunehmen und zugleich die feindliche Luftwaffe durch Bombardements vor deren Einsatzplätzen mindestens vorübergehend niederzuhalten.

Zweifellos werden bei einer Invasion, wie sie eben begonnen hat, unsere Gegner die Überlegenheit ihrer Flotte an großen Kampfeinheiten dazu benutzen, um durch eine „Feuerglocke“ aus ihren leichten, mittleren und schweren Schiffgeschützen den landenden Truppen weitgehenden Schutz zu bieten. Fallschirmtruppen aus Transportmaschinen und Segelflugzeugen werden angesetzt, um mehr oder weniger tief in den Rücken des Feindes zu gelangen, seinen Nachschub zu stören und wichtige Objekte des Verkehrs, Depots, Flugplätze usw. in die Hand zu bekommen. Die gelandeten Truppen werden bemüht sein, möglichst rasch und tief vorzustoßen, was nur dann Erfolg verspricht, wenn es ihnen gleichzeitig gelingt, einen oder mehrere leistungsfähige Transporthäfen für den weiteren Nachschub an Munition, Gerät und schweren Waffen aller Art zu gewinnen.

Es ergibt sich also das für einen Landungsversuch zunächst überraschende Bild, daß bei einer modernen Großlandung, zumal in begrenzten Seeräumen — wie es im Raum zwischen Atlantik und Nordsee der Fall ist — die Abwehr

schon auf See selbst kaum eine militärische entscheidende Bedeutung gewinnen kann. Bei Beginn einer Invasion liegt die verantwortungsvolle Aufgabe zahlenmäßig unterlegener Flottenkräfte in erster Linie darin, in geschärfter Wachsamkeit die Bewegung feindlicher Seestreitkräfte und die Landungsabsicht rechtzeitig zu erkennen, zu melden und dadurch der operativen Führung den Einsatz der vollen Wucht aller Abwehrwaffen entscheidend zu erleichtern.

Diese Aufgabe hat die deutsche Kriegsmarine in den ersten Morgenstunden des 6. Juni unter vollem Einsatz leichter Seestreitkräfte vorbildlich gelöst. Daß darüber hinaus deutsche Torpedoboote im rücksichtslosen Angriff gegen weit überlegene, durch Zerstörer und Flugzeugschwärme gesicherte feindliche Schlachtschiff- und Landungsverbände vorgestoßen sind und alle Torpedos, ja ihre letzte Granate gegen die eng geschlossenen, von See und aus der Luft eingeebneten Verbände verschossen und dem Feind empfindliche Verluste zufügen konnten, darf als erneuter Beweis ihres Kampfes gewertet werden. Daß die Boote nach vorbildlicher Lösung dieser Aufgabe ohne Verluste zur Munitions- und Brennstoffergänzung in ihren Einsatzhäfen zurückgelaufen sind, ist ein stolzes Zeugnis ihrer taktisch überlegenen Führung.

Bei einer solchen Entwicklung einer modernen Großlandung liegt es nahe, daß sich erst allmählich ein klares Bild über die verschiedenen Landungsoperationen und den eigentlichen Schwerpunkt gewinnen lassen wird. So wird geraume Zeit vergehen, bis sich im Verlauf der nun beginnenden Materialschlacht überblicken läßt, ob und wie weit es den gelandeten Truppen gelingt, nicht nur den im ersten überraschenden Stoß gewonnenen Boden zu halten, sondern erhebliche weitere Fortschritte zu machen, die sich zu strategisch bedeut-

samen Operationen ausweiten lassen. Erst in diesem Stadium wird sich zeigen, ob der Gegner die beabsichtigten und dringend benötigten außerordentlichen Nachschubmengen und Tonaquivalente ungehindert und fortlaufend über See heranführen können.

Zwar sind im begrenzten Seeraum des Küstenvorfelds zwischen Atlantik und Nordsee dem Einsatz der U-Bootwaffe natürliche Grenzen gesetzt. Wenn die Invasion trotz jahrelanger Vorbereitungen sich nicht zu einer Materialschlacht großen Stils entwickeln könnte, so hätte sie ihren Sinn verloren. Eine solche Materialschlacht bedarf aber eines ständigen Zustroms an Truppen- und Nachschubgütern aller Art, der über die Raumweite des Atlantik herangeführt werden muß. Es wird sich zeigen, welche Opfer diese lebenswichtigen Überseetransporte auf die Dauer in Kauf nehmen müssen und können, ob und welchen Einfluß solche Verluste durch deutsche U-Boote und Flugzeuge auf den Fortgang der Landeoperationen gewinnen.

Das ist in groben Strichen umrissen die Lage, vor der wir stehen. Wir dürfen ihr mit Ruhe ins Auge sehen. Nicht trotzdem, sondern eben weil wir ihren ganzen entscheidungsvollen Ernst erkennen. Dieser Erkenntnis ist nicht von heute, sondern aus sorgfältigen und verantwortungsbewußten Überlegungen geboren, die längst in eine Fülle praktischer und, wie wir erwarten dürfen, wirksamer Maßnahmen umgewandelt sind.

Wir erkennen die Größe der Entscheidung, wir haben sie erwartet und werden sie meistern, weil jeder Deutsche draußen und daheim sich dieser Zusammenhänge bewußt ist. Unsere Nerven sind aufs Äußerste gespannt, aber unser Herz schlägt fest und ruhig.

Korvettenkapitän Rudolf Krohne

Unerschütterlicher Glaube

Ein Bekenntnis Sztoljajs

dnb Budapest, 11. Juni

Der ungarische Ministerpräsident Sztoljaj empfing nach seiner Rückkehr aus dem Führerhauptquartier der Budapest DNB-Vertreter. Der Ministerpräsident war tief beeindruckt von der unbedingten Zuversicht im Führerhauptquartier.

Auf die Frage, wie er die Invasion beurteilt, sagte er u. a.: Die Anglo-Amerikaner haben sich zu diesem Entschluß offensichtlich unter dem stärksten Druck Moskaus durchdringen müssen. Er bedeutet den Auftakt der letzten Entscheidung, die zugunsten der gerechten Sache und der besseren Soldaten, also den deutschen Verteidigern, zufallen muß. Dieser Kampf wird auch das Schicksal Ungarns entscheiden. Ungarn zeigt unerschütterlich den Glauben an die ungebrochene deutsche Kampfkraft und unbedingte Siegeszuversicht zu seinem großen Verbündeten.

Immer härter werdende Kämpfe

Wachsender Einsatz und steigende Verluste des Feindes

dnb Berlin, 11. Juni

Wie ein Magnet zieht der feindliche Brückenkopf an der normannischen Küste ständig neue Kräfte an. Auf beiden Seiten wächst die Zahl der Verbände, die sich in immer härter werdenden Kämpfen gegenüberstehen. Auf dem Luftwege führte der Feind nur geringe Kräfte zu, da heftige Regenböen den Einsatz der Lastensegler behinderten. Die aus der Luft gelandeten Einheiten hatten, soweit sie hinter unseren Linien niedergingen, das gleiche Schicksal wie die bisher abgesetzten Kräfte. Sie wurden vernichtet oder umstellt und dadurch unschädlich gemacht.

Die Mäße der feindlichen Verstärkung kam über See. Als Landeplatz benutzten die Briten vornehmlich das Gebiet westlich der Orne-Mündung und die Nordamerikaner den Raum der Vire-Mündung. Gegen den regen Schiffsverkehr auf den beiden Haupttrouten und gegen die bis in die bretonischen und niederländischen Gewässer vorgeschobenen Sicherungen führten unsere leichten Seestreitkräfte in der Nacht und in den Morgenstunden des 10. Juni eine Reihe erfolgreicher Angriffe wie der Wehrmachtsbericht meldete.

43 Transporter und große Landungsschiffe, 17 Kriegsschiffe vom schweren Kreuzer bis zum Schnellboot, 21 Panzerlandungsschiffe und Spezialfahrzeuge, darunter solche von 5000 BRT Größe, sowie ungezählte Mannschaftslandungsboote wurden bisher von Kriegsmarine, Luftwaffe und Heeresverbänden vernichtet oder so schwer getroffen, daß sie für lange Zeit unbrauchbar sind. Von den Menschenverlusten, die nach Regimenten zählen, abgesehen, sind mit den Schiffen mehrere hundert Panzer und Geschütze und ganze Güterzüge voll Waffen, Gerät und Munition versunken.

Diese hohen Ausfälle auf See machen es zugleich verständlich, daß der Feind seine Anstrengungen darauf richtet, leistungsfähige Häfen in seine Hände zu

bekommen. Wo immer er aber am Küstenrand vorstößt, trifft er auf die Stützpunkte des Atlantikwalls. Diese die ganze Meeresküste sichernden Befestigungen zwingen ihn, seine verstreuten Angriffe auf einen verhältnismäßig schmalen Raum zu beschränken. Jetzt sucht der Gegner nach beiden Seiten Raum zu gewinnen, doch wieder sperren die Küstenwerke den Weg.

Trotz seiner wachsenden Verluste auf See schiebt der Feind Verstärkungen nach. Etwa zwei britische und zwei nordamerikanische Korps stehen jetzt auf französischem Boden.

Im Schutz seiner schweren Schiffgeschütze gelang es dem Feind, weitere Landestellen miteinander zu verbinden. Zwischen Issigny und Carentan floßen jetzt auch die beiden größeren, bisher getrennt gewesenen Brückenköpfe zusammen. Damit ist eine durchlaufende Front zwischen Orne-Mündung und einem südöstlich Valognes an der Küste liegendem Punkt entstanden.

Angriffe des Feindes, um den 3 bis im Höchstfall etwa 20 Kilometer tiefen, aber immer noch mit kämpfenden Widerstandsnestern durchsetzten Brückenkopf nach Süden zu vergrößern, trafen auf den sich versteifenden deutschen Widerstand und blieben ohne Erfolg. Die britischen Luftlandeinheiten, die sich am Südostrand von Caen festgesetzt hatten, sind von der Stadt weiter abgedrängt worden.

Um den deutschen Geandruck zu verringern und die Zuführung weiterer Eingroßeseinheiten zu verhindern, griffen starke feindliche Bomberverbände Bahnen und Straßen in Nordfrankreich an. Jäger und Flak schossen bei der Verteidigung des Luftraumes zahlreiche Flugzeuge ab. Weitere Maschinen brachten sie über dem Seegebiet zur Strecke. Durch die 68 neuen Abschüsse hat sich die Gesamtzahl der im Invasionsraum seit dem 6. Juni durch Luftwaffenverbände vernichteten feindlichen Bomber und Jäger auf weit über 400 erhöht.

Das sind die jungen Freiwilligen

SS-Panzerdivision »Hitler-Jugend« in Nordfrankreich

Von Kriegsberichterstatter Herbert Reinecker

Das Ergebnis der ersten Tage der Kämpfe in Nordfrankreich hat schon in den ersten 48 Stunden deutlich gezeigt, daß die jungen Kriegsfreiwilligen der SS-Panzerdivision »Hitler-Jugend«, die sich im rasenden Anlauf auf den Gegner geworfen haben, zahllose Beispiele für eine überlegene Haltung und eine Tapferkeit an den Tag legen, die rasch mit den schwierigsten Lagen fertig wird. Dreißig junge Soldaten beispielsweise, mit ebenso vielen Gefangenen, die sie eiskern festhielten, verteidigten sich über 24 Stunden und jedesmal, wenn die Munition knapp wurde, schlichen sich zwei wie die Indianer durch die Engländer, um ihren Stützpunkt neu zu vermunitionieren. In später Nachtstunde setzte der Kommandeur selbst einen Panzer in March, um sie herauszuholen.

Eine Gruppe von zwölf anderen jungen Soldaten, in Gefangenschaft geraten, nutzte die Verwirrung eines deutschen Artillerieüberfalls aus, um ihre Bewachung mit den bloßen Fäusten an und kam zurück, zornig vor allem deshalb, weil sie ihre Gewehre drüben lassen mußten.

Ein verwundeter Kommandeur führt seine Abteilung weiter, und es ist dies dieselbe Haltung, die jenen vor Tagen schon durch Tieffliegerangriffe verwun-

deten Kompaniechef aus dem Lazarett ausbrechen ließ, um seine Panzer zu übernehmen. Hier zeigt sich eine Gesinnung, der Feinde nicht mit ihren Luftgeschwadern beikommen können.

Kompanieweise und zu Hunderten haben sich die Kanadier schleißlich ergeben, willenlos auf ein Schlachtfeld geführt, das für sie den Tod bedeutet. In langen Kolonnen marschieren sie über die französischen Straßen. Sie hatten ihre Löhnung schon in großen Francscheinen in der Tasche, die sie nun auf den Tisch werfen. Einige von ihnen lachen, weil sie das Gefühl haben, den Krieg auf die für sie persönlich beste Weise beendet zu haben.

In nächstem Panzervorstoß wurden weitere Dörfer genommen. Im Feuer der brennenden Häuser sieht man die flüchtenden Kanadier. Unerbittlich werden sie gejagt, denn der Schrecken der Nacht hat sie befallen, das Entsetzen vor einer Gewalt, die sie unaufhörlich und ohne Gnade treibt. Im erbarmungslosen Straßenkampf, im Handgemeinen messen sich die Gegner. Unsere jungen Soldaten, verschwitzt, dreckig, fechten den Kampf ihres Lebens. Sie fühlen ihre Überlegenheit, die Gerechtigkeit ihres inneren Auftrags und genießen ihre ersten Siege, die sie stark machen.

Schattenfiguren

Im feindbesetzten Italien ist das bisherige Badoglio-Kabinett abgelöst worden durch die neue Regierung Bonomi. Der 71jährige Ministerpräsident, der auch gleichzeitig das Außenministerium übernommen hat, ist sozusagen ein politisches Museumsstück ohne Wert. Er ist einer von den abgehalfterten Politikern der vorfaschistischen Zeit, die jetzt, soweit sie noch am Leben sind, aus der Versenkung hervorkommen. Dies gilt auch von den Grafen Sforza, Benedetto, Croce, die als Schattenfiguren dem Bonomi-Kabinett angehören. Wichtig ist allein die Tatsache, daß drei Bolschewisten in die Regierung Bonomi aufgenommen worden sind, darunter Togliatti. Diese Agenten Moskaus werden den Kurs und die Lebensdauer des Kabinetts Bonomi bestimmen.

Ist so ein neuer Beweis erbracht, daß das Badoglio-Italien nur als ein Vorfeld des Bolschewismus zu werten war, so gilt ein gleiches von den Exil-Griechen. Der neue griechische Exil-Premierminister Papandreu hat eine „Regierung“ gebildet, in der er drei Stellen, und zwar die Posten des Innenministers, des Arbeitsministers und des Landwirtschaftsministers, für Vertreter der kommunistischen Partei offen ließ. Papandreu hat nahezu drei Wochen darauf gewartet, daß die kommunistische Partei die Vertreter für seine Regierung ernannte. Wie überall, betätigt sich also auch hier der Ministerpräsident von Moskau und Washingtons Gnaden als eitriger Schrittmacher des Bolschewismus, der im Hintergrund steht und sich sogar erst gehörig bitten läßt. Die Sowjets sind im übrigen nicht bescheiden in ihren Forderungen, denn die Posten des Innen-, des Arbeits- und besonders des Landwirtschaftsministers stellen gerade in einem Lande wie Griechenland die Schlüsselposten dar. Allerdings sind die Ernennungen nur theoretischer Art, denn die Griechen in Griechenland denken anders als ihre geflüchteten Größen, die sie an Moskau verkaufen möchten.

Erbeutetes Invasionsgeld

In England gedruckt

(PK) Am ersten Invasionstage ist auch neues Geld bei einigen englischen Gefangenen gefunden worden. Sie trugen paketweise die funkelneulernen Scheine bei sich, obwohl sie nicht die Absicht hatten, die Hühner, die sie für ihre hungerigen Mägen rauben wollten, auch zu bezahlen. Der Schein ist eine 5-Franc-Note, der auf der einen Seite auf rosa Grund, blau eingerahmt, die Trikolore und darunter die alten Worte Frankreichs „Liberté, Egalité, Fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) zeigt. Besonders das Wort „Egalité“ (Gleichheit) nimmt sich im Munde Churchills und Roosevelts sehr gut aus. Auf der anderen, grün getönten Seite stehen, schwarz umrandet, Wertzeichen und Nummer mit der Überschrift: Emis en France, Serie de 1944 (ausgegeben in Frankreich, Serie von 1944).

Die englischen Invasionsoldaten trugen in ihren Taschen ferner zahllose alte französische 100-Franc-Scheine, die alte 5-Mark-Noten des heutigen Frankreichs. Sie sahen sehr gut aus — wie echt. Leider aber waren sie in England gedruckt. Sie sollen die Inflation des »befreiten« Frankreichs einleiten. Die Franzosen werden sich für diese Art »Befreiung« bedanken.

Kriegsberichterstatter Joachim Fernau

Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 10. Juni

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Walter Denkert, Stellvertreter Führer einer niedersächsischen Panzerdivision; Hauptmann d. R. Johann Sauer, Bataillonskommandeur in einem niedersächsischen Panzergrenadierregiment; Oberleutnant Willi Jansen, Ordnungsoffizier in einem württembergisch-badischen Panzergrenadierregiment; Oberfeldwebel Walter Hohmuth, Kompanieführer in einem hessisch-thüringischen Panzergrenadierregiment; Feldwebel Horst Grunwald, Zugführer in einem berlinbrandenburgischen Grenadierregiment; weitere an Unteroffizier Oskar Marchel, in einem Marienburger Grenadierregiment, nach dessen Heldentod.

Unsere Kurzmeldungen

Nicht mehr »privilegiert«. Die Regierung der Vereinigten Staaten will General Mihailowitsch die Erlaubnis entziehen, Bekanntmachungen in den Vereinigten Staaten zu veröffentlichen. Generalstaatsanwalt Riddle habe bereits Außenminister Hull ersucht, den offiziellen Vertreter der jugoslawischen Emigrantenregierung Miloye Sokittil von der Liste der »privilegierten Alliierten« (also der engeren und bevorzugten Verbündeten) zu streichen.

Der französische Arbeitsdienst wurde auf Vorschlag des Arbeitsministers Deat aufgelöst. Die von ihm erfassten jungen Leute werden einer allgemeinen Dienstverpflichtung zugeführt, um sie für verschiedene Arbeiten in Frankreich einzusetzen.

Bomben auf Flüchtlingslager. Bei den Einflügen englisch-amerikanischer Bombenverbände in den Südostrand wurde ein Lager bessarabiendeutscher Familien, die aus ihrer Heimat vor den Bolschewisten geflüchtet waren, angegriffen. Fünf Tote und zahlreiche Verletzte sind als Opfer dieses verbrecherischen Aktes zu beklagen.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. - Verlagsleitung, Eugen Baumgarten, Hauptvertriebsleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Dra. Preis 4.00

Heimliche Rundschau

„Bitte Ihre Ausweise!“

»Bitte Ihre Ausweise!« Vor den Reisenden im Abteil eines Personenzuges steht plötzlich ein Beamter der Kriminalpolizei. Alles zückt die Brieftasche, und der Soldat holt das Soldbuch hervor. Ein scharfer Blick des Beamten überprüft bei dem einen eine Kennkarte, bei dem anderen den Führerschein und bei dem Soldaten schließlich das Soldbuch.

Aber einer fehlt noch. Der ältere Herr in der Fensterreihe versucht sich hinter einer auseinandergefalteten Zeitung zu verstecken. »Nun, und Sie?«, fragt der Beamte. »Ja, wissen Sie, der Mann wird verlegen, sich habe leider keinen Ausweis bei mir.« Und als der Beamte die Augenbrauen hochzieht, fügt der Fremde entschuldigend hinzu: »Ich fahre doch bloß zwei Stationen zu meiner Schwägerin in O., und für die kleine Strecke dachte ich...«

Das ganze Abteil hört aufmerksam zu. Ob mit dem in der Ecke etwas nicht stimmt? Er sah doch eigentlich ganz harmlos aus. Aber dem Beamten durfte das harmlose Aussehen nicht genügen: »Ja, mein Lieber, in O. haben wir eine ganze Weile Aufenthalt, da müssen Sie schon mitkommen, damit ich Erkundigungen einziehen kann, ob Ihre Angaben auch stimmen.« »Aber erlauben Sie mal«, wollte der Mann jetzt empört auffahren, »ich habe Ihnen doch gesagt...« »Nützt alles nichts, wir haben Befehl, auf dieser Strecke eine genaue Kontrolle durchzuführen. Sie haben keinen Ausweis bei sich, es wird Ihnen also nichts anderes übrig bleiben.« — In O. steigen die beiden aus. Es stimmte zwar doch alles mit dem alten Herrn, aber eine ernste Verwarnung mußte er zu seiner Verurteilung noch einstecken.

Auch für uns soll dies Erlebnis, das uns ein Beamter der Zukontrolle erzählte, eine Warnung sein, daß man niemals aus dem Hause gehen darf, ohne einen Ausweis bei sich zu tragen. Es könnte einem ja auch einmal etwas passieren. Irgend einen Lichtbildausweis hat jeder von uns, und wer wirklich keinen besitzt, der lasse sich ein Lichtbild bei der Polizei absteampeln, damit er niemals in Verlegenheit kommt, sich nicht ausweisen zu können.

Der Raubmörder von Mühlendorf verhaftet. In Mühlendorf bei Feldbach in der Steiermark wurde die Keuschlerin Cäcilie Zehenthofer das Opfer eines gemeinen Raubmordes. Der Verbrecher konnte zunächst nicht ausfindig gemacht werden. Nun ist es zwei Landwachtmännern in Perlsdorf bei Gnaß gelungen, einen etwa 28 Jahre alten Burschen festzunehmen, der als Täter in Frage kommt. Es handelt sich um einen Ausländer, der bereits nach Graz überstellt wurde.

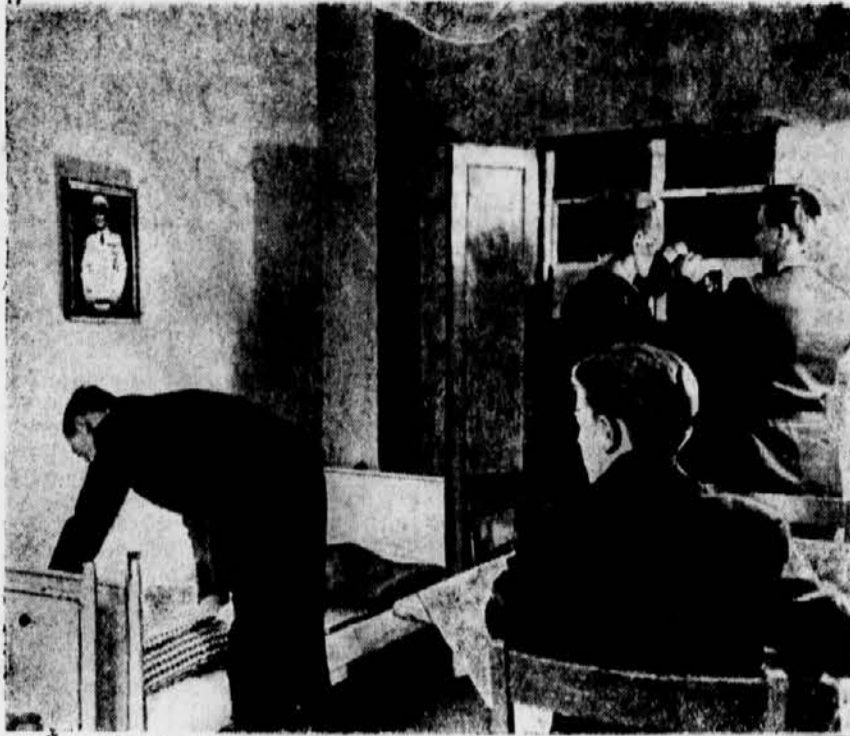
Bauernschule der jungen Generation

Der Landdienst gewinnt die Besten auf das Land zurück

Froher Gesang von Mädchenstimmen klingt uns aus dem Gutshause entgegen. Hier ist eine Landdienstschar von etwa 20 Mädcheln untergebracht, für die eine noch junge, aber aufgeweckte und selbstbewußte Scharführerin die Verantwortung trägt.

Hier herrscht Ordnung

Kommt man die Stiege hinauf, so tritt man zuerst den Waschraum als Sinnbild der Sauberkeit und Ordnung



Peinliche Sauberkeit herrscht in den Wohnräumen der Jungen

Im Lager. Jedem Mädcheln steht eine eigene Waschkübel zur Verfügung, und es gibt fließendes Wasser. Die Handtücher hängen auf Trockenrollen, und jedes Mädcheln hat ein eigenes Fach für die Wasch- und Toilettenartikel.

Einfach ist der Tagesraum eingerichtet. Ein Blick in die beiden Schlafräume unterstreicht das Bild eines ordentlich geführten Lagers. Die Betten mit dem blauweiß karierten Zeug sind „prima gebaut“, wie es in der Soldatensprache heißt. Die Tische tragen Decken, und darauf stehen frische Blumen. An den Wänden verrät der Bildersmuck, daß die Mädcheln es verstanden haben, sich ihr Lager gemütlich einzurichten, so daß sie sich hier wohlfühlen können.

Dankbare Helferinnen

Früh geht es aus den Betten, dann wird das Lager gesäubert und nach dem

Flaggenappell und Frühstück verab-schiedet die Führerin die Mädcheln zur Arbeit. Von 8 bis 18 Uhr sind die Landdienstmädcheln dann beim Bauern und helfen dort bei allen vorkommenden Arbeiten mit. Im Sommer waren sie auf dem Felde und haben in den Erntemonaten mit der Ernte eingebracht. Die Wintermonate sehen sie mehr bei Arbeiten auf dem Hof, in der Wirtschaft und in den Ställen. Tüchtig gehen sie den Bäuerin-

trocken wischen. Man erkennt schnell, daß es Jungen sind, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, und als sie von ihrer Arbeit erzählen, reden sie sich schnell in Begeisterung und sind mit ganzer Seele dabei. Der Betriebsführer und der Inspektor kommen zu ihnen, als wir sie fragen, da hören wir nur Worte des Lobes über diese Landdienst-schar. Der Gutsbesitzer ist mit den Landdienstjungen überaus zufrieden, erledigen sie doch bei ihm einen Großteil der Arbeit. Die Jungen sind ihm unentbehrlich geworden. So wie bei der Aussaat und bei der Ernte, schaffen sie auch die Winterarbeiten. Dazu betreuen sie den Pferdestall, füttern die Schweine und versorgen das Vieh, sie sind anständig und haben den guten Willen.

Das Ziel: Der eigene Hof

Diesem Lager steht ein Scharführer vor, der als Frontsoldat im Kampf gegen die Sowjetunion den rechten Arm verloren hat. Als Soldat ist er seinen Jungen ein gutes Vorbild und ihm ist es in erster Linie zu danken, daß diese Schar stets eine besondere Einsatzfreude zeigt.

Neben der zweckmäßigen Unterkunft haben diese Jungen eine eigene Küche und eine Wirtschaftsleiterin. Sie kocht für die ganze Schar. Fragt man die Jungen nach ihrem Berufsziel, so kommt wie aus einem Munde die Antwort: »Wir wollen Wehrbauern werden!« Und das ist auch das Ziel des Landdienstes der Deutschen Jugend. Die Jungen haben einen lückenlosen Werdegang und sie erfahren eine planmäßige und geordnete landwirtschaftliche Berufsausbildung. Nach der Soldatenezeit, die sie bei der Wehrbauernhof bewähren müssen, um den Beweis dafür zu erbringen, daß

nen zur Hand und hellen in der Küche. Wo viele Kinder zu Hause sind, empfindet es die Bauersfrau besonders dankbar, daß sie eine solche Hilfe hat. Das Verhältnis zu den Bauern ist sehr herzlich, und sie verstehen sich mit den Mädcheln oft prächtig.

Am Abend nach der Rückkehr, am freien Nachmittag und Sonntag gestaltet die Scharführerin dann den Dienst im Lager, und den Mädcheln bleibt noch Zeit für die Instandsetzung ihrer Bekleidung und für kleine Nebenbeschäftigungen, die ihnen Freude machen. Für die Kinder des Dorfes haben sie erst vor Kurzem einen bunten Spielnachmittag durchgeführt, und seitdem sind sie bei diesen besonders beliebt.

In froher Unterhaltung mit den Mädcheln erfahren wir noch manches über ihren Dienst und ihr Leben. Man sieht es den Mädcheln an, daß sie sich hier wohl fühlen. In ihrer Gesundheit und Natürlichkeit sind sie die Verkörperung einer neuen deutschen Jugend, die ernst und entschlossen ihre Pflicht erfüllt und sich dennoch das jugendliche Herz und einen frohen Sinn bewahrt.

Die Jungen auf ihrem Platz

Wenige Kilometer weiter treffen wir an der Grenze ein Besondere des Landdienstes Gerade sind wir im Pferdestall, wo sie nach dem Dungfahren die Pferde abschirren und mit Stroh



Viehfüllern — ihre Lieblingsbeschäftigung

sie fähig sind, einen eigenen Erholort zu führen, der ihnen dann vom Staat zur Verfügung gestellt wird.

Mit den besten Eindrücken beenden wir die Besichtigung dieser Landdienst-einheiten und sind gewiß, daß aus diesem Krieg die größte Siedlungsbewegung der deutschen Geschichte entstehen wird und daß der Landdienst als Bauernschule der jungen Generation ein neues Bauern-tum verbürgt!

TAPFERE UNTERSTEIRER

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet Gefreiter Franz Sitar aus Kirschbaum, Gemeinde Kranichsteld und Soldat Johann Sobotitsch aus Neuseidl Nr. 19, Ortsgruppe Pölsbach Kreis Marburg-Land.

Rüstzeug für kommende Zeit

Arbeitslagung des Ernährungsamtes Rann

Im Kreisappellraum des Steirischen Heimatbundes in Rann fand in Anwesenheit des Landrates Dr. Lutz eine Arbeitslagung statt, die Kreisbauernführer Sturm eröffnete. Sachbearbeiter Teichner vom Gartenbauwirtschaftsverband sowie der Leiter der Bezirksbauernstelle in Marburg, Bokall, gaben einen grundsätzlichen Lagebericht, worauf in einer eingehenden Aussprache die wichtigsten Fragen der Gemüse- und Obstlerterung behandelt wurden. Wirtschaftsberater Ing. Riebling machte Ausführungen über die aktuellen Fragen der Haupternteung II. Dr. Perz, Leiter des Tierzuchtamtes Cilli, gab einen Kurzbereich über die wichtigsten Maßnahmen auf dem Gebiete der Tierzucht. Stabsleiter Schmalzl behandelte organisatorische Fragen und ging im besonderen auf die Markteinstellungskartei ein. In eingehender Aussprache wurden einige Zweifelfragen geklärt. Anschließend wurden noch interne Fragen der Wirtschaftsberatung, Marktordnung usw. behandelt. Damit erhielten die Ortsbauernführer wieder das Rüstzeug für die kommenden Monate.

Liebe Gäste in Burgstall

»Wir haben gelacht, gesungen, gegessen — es war herrlich, wir wollen nicht vergessen.« So schrieben verwundete Soldaten, die an einem strahlend blauen Sonntag Gäste der Ortsgruppe Burgstall in den Bübeln waren. Der ganze Ort hatte mitgewirkt um den Tag festlich zu gestalten. Das Amt Frauen sorgte im wahren Sinne des Wortes für das leibliche Wohl, die Mädcheln der hauerlichen Berufserziehungsstätte brachten mit Frohsinn und Frische viel Heiterkeit unter die Gäste. In langen Reihen standen die festlich gedeckten Tische unter einer untrüben Linde und als der Oberleutnant mit den Worten dankte: »... und wenn wir wieder fern der Heimat auf Posten stehen, dann werden wir gerne an den Festtag in Burgstall denken wo Freude, Frohsinn und Kameradschaft neue Kräfte zum Endkampf für Deutschlands Sieg gab... da war wohl jedem, Gast und Gastgeber, die Zeit zu schnell vergegangen.«

Aus Stadt und Land

Abberg. Im hohen Alter von 92 Jahren starb nach einem arbeitsreichen Leben Frau Maria Felber, Besitzerin in Mureck und Aublick, ferner starben im Alter von 90 Jahren Florian Holzappel und im Alter von 89 Jahren Josef Holzappel aus Prattendorf. Trotz der Fremdherrschaft blieben sie ihrem Deutschtum und ihrer Scholle treu. Das Staudenamt meldet weiter drei Geburten (Adolf Gram in Trassenbach 14, Peter Wörbatsch in Wiesenbach 41 und Maria Bratsch in Lugans 6).

Sühne für Verbrechen

Schwere Zuchthausstrafen für Viehsmuggler u. Schwarzschlächter

Vor der Strafkammer des Gerichtes Marburg a. d. Drau hatte sich eine Gruppe von 13 Beschuldigten wegen Viehsmuggels nach Kroatien, Schwarzschlachtens und Rinderdiebstahls zu verantworten. Den Angeklagten wurde vor allem zur Last gelegt, daß sie in Verbindung mit einem flüchtigen kroatischen Viehsmuggler große Mengen Vieh über die Grenze geschmuggelt haben. Hierbei dienten die unweit der Grenze gelegenen Besitztümer des 45jährigen verheirateten Landwirts und Viehhändlers Anton Lipnik aus Kathrein bei Rohitsch-Sauerbrunn, Kreis Cilli, des 32-jährigen ledigen Landarbeiters Alois Skorz aus Kathrein und des 46jährigen verheirateten Landwirts Franz Woslitsch aus Veitsberg, bei Bärenthal, Kreis Cilli, als Stützpunkte der Schmuggler und als Sammelstellen des Viehs.

Anton Lipnik brachte gemeinsam mit anderen Personen von seinem Besitz aus 14 Rinder über die Grenze und war am Schmuggel weiterer 13 Rinder mitbeteiligt. Er hat auch seinen gleichnamigen 19jährigen Sohn zur Begehung der gleichen Straftaten angestiftet. Dem Alois Skorz wurde der Schmuggel von 20 Rindern und die Beteiligung am Schmuggel weiterer 14 Rinder nachgewiesen. Franz Woslitsch hat seinen Stall den kroatischen Schmugglern zur Einstellung von Vieh überlassen und selbst ein Rind nach Kroatien verbracht. Die kroatischen Viehsmuggler Mirko Boretzki, ein 23jähriger lediger Landarbeiter, ferner Alois Passaritsch, ein 18jähriger lediger Tischlerlehrling, und Ignaz Dimetz, ein 24jähriger lediger Landarbeiter, alle aus Gornje Bresno (Kroatien), waren im Auftrage des Anführers der Schmugglerbande am Schmuggel durch Abholen und Treiben von 41 bzw. 34 und 27 Rindern mitbeteiligt. Der 24jährige ledige Holzarbeiter Johann Prach aus Ulmen bei Rohitsch-Sauerbrunn hat gemeinsam mit anderen Tätern sieben Rinder gestohlen und insgesamt acht Rinder nach Kroatien verbracht. Er war weiters an der Schwarzschlachtung von fünf Rindern beteiligt. Den übrigen Beschuldigten liegt die gleiche Straftat, jedoch in geringem Umfang, zur Last.

Die Entdeckung dieser Schmugglerbande war das Ergebnis unermüdlicher Ermittlungen an der Grenze unter schwierigsten Verhältnissen durch die Zollfahndungszweigstelle Cilli. Ein Teil der Täter wurde in bandenverseuchtem Gebiet verhaftet. Einige Gendarmen, unterstützt durch Grenzschutzkräfte und durch Wehrmannschaften, hatten durch ihren hervorragenden Einsatz entscheidenden Anteil an der Aufklärung des Straffalles und an der Unterbindung weiteren Viehsmuggels, dessen Folgen sich in einzelnen Gemeinden bereits empfindlich bemerkbar machten. Mit

Rücksicht darauf, daß zwei der Haupt-schmuggler wegen ihres Widerstandes bei ihrer Verhaftung erschossen werden mußten und damit die Haupttäter ihre Verbrechen mit dem Tode gesühnt hatten, hat die Anklagebehörde für die Untersteiermark davon abgesehen, weitere Todesurteile zu beantragen.

Im einzelnen wurden Anton Lipnik Vater zu 11 Jahren Zuchthaus, Alois Skorz zu 8 Jahren Zuchthaus, Franz Woslitsch zu 4½ Jahren Zuchthaus, Johann Prach zu 6 Jahren Zuchthaus, der 40jährige verheiratete Landarbeiter Rudolf Kowatschitsch aus Veitsberg zu 3 Jahren Zuchthaus, Mirko Boretzki zu 7½ Jahren Zuchthaus, Ignaz Dimetz zu 6 Jahren Zuchthaus, der 41jährige verheiratete Landwirtssohn Johann Drolefnik aus Kathrein und der 38jährige verheiratete Landwirt Anton Drolenik aus Teuredank bei Bärenthal zu je 2½ Jahren Zuchthaus, der 46jährige verheiratete Besitzer Johann Plawitschak aus Langenberg, Kreis Cilli, zu 3 Jahren Zuchthaus und der 54jährige verheiratete Keuschler und Schneider Stefan Haluschak aus Veitsberg zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Über die Jugendlichen Alois Passaritsch und Anton Lipnik Sohn wurden Rahmenstrafen in der Dauer von 2 bis 4 Jahren, bzw. 1 bis 3 Jahren Jugendgefängnis verhängt.

Eine größere Anzahl weiterer Vieh-smuggler und Schwarzschlächter, die mit diesem Straffall im Zusammenhang steht, wird sich noch gesondert vor Gericht zu verantworten haben.

Betrügereien eines Landstreichers

Faulheit und Neigung zu verbrecherischen Handlungen haben den 24 Jahre alten Josef Lukas aus Trifail wiederholt mit dem Gesetz in Konflikt gebracht. Seit seinem 17. Lebensjahr wurde er mehrmals wegen Diebstahls, Betruges, Veruntreuung und Landstreicherei empfindlich bestraft, zuletzt vom Landesgericht Wien im Jahre 1943 mit zehn Monaten Gefängnis. Während dieser Haft kamen noch Betrügereien und Diebstähle auf, die der verkommenen Bursche in mehreren Orten Untersteiermarks im Mai und Juli 1943 begangen hatte. In Trifail lockte er einem Bekannten eine Armbanduhr heraus, in Johannstal ein Fahrrad und Waschestücke, in Gratkorn stahl er eine Brieftasche mit 75 RM Bargeld und Schuhe, in einem anderen Orte stahl er ein Fahrrad und andere Wertsachen. Das Landesgericht Wien, dem Lukas aus der Straftat vorgeführt wurde, hat den geständigen Angeklagten zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt und seine Einweisung in ein Arbeitshaus nach verbüßter Haft angeordnet.

Bücher — treue Freunde in schweren Stunden

Streiflichter durch den Leserkreis unserer Büchereien

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der Leserkreis der einzelnen Büchereien immer größer wird, so konnte erst kürzlich eine Bücherei eine jährliche Ausleihungszahl von 400 000 Büchern melden. Auch hier in der Untersteiermark macht die Bevölkerung mehr und mehr von den eingerichteten Volks- und Werkbüchereien Gebrauch, die in ihrer Anlage jeden Wunsch erfüllen können. Und da ist es einmal ganz interessant, zu untersuchen, in welcher Richtung sich heute die Leserwünsche bewegen und wie sie von der Büchereileitung beeinflußt und gelenkt werden.

Natürlich — so erklärte uns in einer Unterredung die Leiterin der Bücherei — hat das Unterhaltende eine größere Benutzung als das Belehrende, vor allem seitens der weiblichen Leser, und das wird immer so bleiben. Die Trennung zwischen Unterhaltendem und Belehrendem ist nur eine grobe praktische Einteilung. Es kommt auf die kulturelle Leistung an. Wenn die Unterhaltungsliteratur wirklich dichterisch wertvoll ist, so ist ihre Lektüre vom kulturpolitischen Standpunkt aus genau so zu begrüßen, wie die von gediegenen wissenschaftlichen Büchern.

Wir bemühen uns, so führte die Leiterin weiter aus, die Ausleihe im Sinne einer aufbauenden Kulturpolitik zu gestalten und in diesem Rahmen jedem, das ihnen Zugängliche zu geben. Beruf, Alter und Geschlecht sind Anhaltspunkte, und wenn der Leser sich dann auf die Frage, wie ihm ein Buch gefallen habe, freimütig äußert, so merkt man bald, wie weit sein Verständnis reicht und was ihm besonders liegt. Eine mehr von der Aktualität abhängige Nachfrage ergänzen wir durch Hinweise auf das gute ältere Buch — wobei alt bei der Schnelligkeit des Büchermarktes manchmal schon ein Buch ist, das vier Jahre zurückliegt.

Einen besonderen Lesertyp bilden die Leute, die bloß in ermuudetem Zustand lesen und denen man nicht Goethes „Wahlverwandtschaften“ in die Hand drücken kann, weil ihr Gehirn nur auf herzhaftes Tatbestände reagiert. Es brau-

chen aber nicht unbedingt Kriminalromane zu sein, denen wir niemals einen so großen Spielraum in unserem Bestand einräumen. Ein anderer Lesertyp sind die „Tatsachen“-Leser, die keine Unterhaltungsliteratur lesen, weil das alles „erfundene Geschichten“ seien. Sie halten sich an Reisebeschreibungen und Biographien, die also „wirklich passiert“ sind. Selbstverständlich werden in der Stadtbücherei, deren zahlreiche Bände der wissenschaftlichen und beruflichen Fortbildung dienen, auch Spezialwünsche erfüllt.

Der Krieg hat eine ungeheure Zunahme der jugendlichen Leser gebracht, die in erster Linie die Erlebnisliteratur des Krieges begehren. Auch Abenteuer-geschichten aus Kolonien, besonders aus Südwestafrika, reizen die Jugend und haben das romantische Indianerbuch stark in den Hintergrund treten lassen. Karl May mit seinen Idealgestalten findet aber immer noch seine Liebhaber. In einem gewissen Alter, so bemerkte

dazu der Büchereidirektor, hat jeder von uns Karl Mays Reiseerzählungen verschlungen, und sie haben uns nichts geschadet.

Über Karl May kann man nur auf Grund seiner Jugenderinnerungen urteilen und nicht auf Grund einer Kenntnis, die man erst als reifer Mann gewinnt.

So läuft Tag für Tag das rege Leben in den Büchereien ab. Alt und jung kommt, will neuen Lesestoff und zieht beglückt mit seinem Schatz nach Hause. Ob Wissenschaftler oder einfacher Arbeiter, sie alle suchen für die wenigen Stunden, die ihnen zur Freizeit zur Verfügung stehen, Zerstreuung, oder einigen wenigen neuen Stoff zum Lernen. Und ist denn nicht ein Buch in mancher Mußestunde der einzige treue Freund, der den Menschen über die Sorgen und Not des täglichen Lebens hinweghelfen kann? Auch die untersteirische Bevölkerung hat den Wert des Buches schätzen gelernt, und das beweisen nicht zuletzt die freudigen Leser unserer Büchereien.



Die Jugend hat ihren eigenen Lesenachmittag

Aufnahme: Archiv

DEUTSCHE FRAUEN! Nicht in der Verneinung — NUR AUS DER BEJAHUNG WIRD LEBEN! Darum: Wenn man tapfer die Dinge anpackt sind sie halb so schwer!

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIEL

Monte 15, 17, 19, 19 45 Uhr Fernruf 2212

Drei tolle Mädels

Carola Höhn, Lucie Englisch und Else von Möllendorf sind das lustige Mädeltrio...

Wiener Blut

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! SONDERVERANSTALTUNGEN: Montag, Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr...

ESPLANADE

Montag, 12. Juni Nach dem Roman 'Die beiden Wildtauben' mit Karin Hardt, Leny Marenbach, Paul Wegener, Ivan Petrovich, Paul Richter und Edu Wesener...

Lichtspiele Brunndorf

Die Vorstellungen beginnen: Montag bis Freitag 19.15 Uhr, Samstag 17, 19.15 Uhr, Sonntag 14.30, 17, 19.45 Uhr

Menschen vom Varietè

Von Montag, 12. bis einschl. Donnerstag, 15. Juni Für Jugendliche nicht zugelassen!

Till Eulenspiegel

Ein Film für jung und alt. Für Jugendliche zugelassen.

Burg-Lichtspiele Cilli

Spielzeiten: Wochentags um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag und Feiertags um 15.30, 17 und 20.15 Uhr

Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher

mit Annelies Reinhold, Rudolf Prack, Viktoria von Ballasko und Oskar Sima. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metronol-Lichtspiele Cilli

Spielzeit: W 17.30 u. 20 Uhr; S 16, 18.30 u. 20.45 Uhr

Alles für Veronika

mit Willy Eichberger, Hans Moser, Theo Lingen, Hilde Hildebrand, Thekla Ahrens, Grethe Weiser und Grell Theimer

Leonhard i. d. Büheln

Mittwoch, 14. und Donnerstag, 15. Juni, um 20 Uhr Ich bin Sebastian Ott

Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau

Spielzeit: W 17 19.45 Uhr; S 14.30 17 19.45 Uhr

Eine Nacht im Paradies

Sprudelnder Humor. — Glänzende Unterhaltung! Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Montag, 12. Juni Nacht ohne Abschied

Ein Ufa-Film mit Anna Demmann, Karl Ludwig Diehl und Hans Söhnker

— Regie: Erich Waschneck, Musik W. Eisbrenner. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kleiner Anzeiger

Jeden Wort kost- für Stellengesuche 3 Rpf. das fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld Realitätenverkehr Briefwechsel und Herat 13 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Keine Antwortgebühr bei Abholung des Angebotes 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 10 Rpf. Auskunftgebühr für Anzeigen 20 Rpf. Anzeigen-Ausschnittsgebühr Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr Kleine Anzeigen werden bei gegen Vorauszahlung des Betrages (auch gültig: Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM

Zu kaufen gesucht

Markensammlungen kauft Firma Karbeutz, Marburg Dr., Tel. 2618, Edm.-Schmidt-Gasse 8. 4283-4

Kaufe guterhaltene Futterschneidmaschine auf Kraftbetrieb. Matthias Miklauschma - Fraßlau. 2761-4

Benzinmotor, 4-6 PS, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Antr. an die »M. Z.«, unter »Edlingen«. 2762-4

Kopfhörer zu kaufen gesucht - Zuschr. an Johann Forte, Keplerstraße 82, Graz. 2767-4

Stellengesuche

Verkäuferin sucht Stelle in einem Gemischtwarengeschäft in Umgebung Cilli oder Sannatal - Zuschr. unter »Am Lande« an die »M. Z.«. 2768-5

Zu mieten gesucht

Halbmöbl. Zimmer wird vom berufstätigen Herrn gesucht - ev. auch leer. Angebote unter »Ruhig« an die Verw. des Bl. 2744-8

Für eine nervenkrankte, 50jährige Frau wird Kost und Wohnung gesucht Anzfr. R. Tkalitz, Marburg-Dr., Kärntnerstr. 34. 4614-8

Modellschneiderin sucht dringend möbl. Zimmer, würde auch nähen! Zuschr. unter »Womöglich Stadtmitte« an die »M. Z.« 4625-8

Zwei alleinstehende Herren suchen möbl. Zimmer, event. 1 Zimmer mit 2 Betten. Adresse in der »M. Z.« 4611-8

Wohnungstausch

Zimmer und Küche in Brunnndorf, tausche für gleiche Wohnung in Brunnndorf oder Rotwein. Adr. in der »M. Z.«. 4608-9

Tausche Wohnung - Zimmer, Küche und Nebentäume im II. Bezirk - gegen ebensolche in Leitersberg, Mellinberg oder Kartschowin. Dorfselbst muß das Hühnerhalten erlaubt sein. Adr. in der »M. Z.«, Marburg-Dr. 4620-9

Kellerwohnung - Zimmer und Küche in Brunnndorf zu tauschen Adr. in der »M. Z.«. 4624-9

Heirat

Untersteirer - 25 Jahre alt - wünscht landwirtschaftliches Mädels zwecks Ehe kennen zu lernen Zuschriften unter »Ruhiges Mädels« an die »M. Z.«. 4609-12

Funde und Verluste

Am 14. V 1944 wurde an der Reichstraße, zwischen Presern - Klein-Fraßlau eine goldene Damenarmbanduhr gefunden. - Selbe ist bei Milena Miklauschma, Presern 1, Gemeinde Fraßlau, abzuholen. 2760-13

Goldenes Armband in Cilli gefunden. Abzugeben: Geschäftszimmer der Feldpost Nr. 58146, Cilli, Postamt II, Stock, in der Zeit von 16 bis 20, Juni 1944, zwischen 18 und 20 Uhr, außer Sonntag 2766-13

Auf dem Wege Herengasse - Marktplatz bis Prinz-Eugen-Straße, Cilli, wurde eine rote Wollstoffweste verloren. Der Finder wird gebeten, diese in der Herengasse 13-I, links - Cilli, abzugeben. 2764-13

Weißer Kinderwollmütze am 6. Juni in der Herengasse verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung: Köhler, Perkostraße 46, Marburg-Dr. 4619-13

Dunkelblauer Damenlederhandschuh, linke Hand, Mittwoch, den 7. Juni, am Abend von halb 7-7 Uhr auf dem Wege untere Herengasse, Edmund-Schmidt-gasse, bis zum Sophienplatz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen gute Belohnung im Geschäft: »Radio Starke«, Marburg-Dr., abzugeben. 4622-13

Braune Geldtasche mit Geldbetrag und einer Bestätigung (»Triumph« Chem.-Reinigung), wurde am Freitag, den 9. Juni 1944, nachmittags, Herengasse oder Parknähe, verloren. Bitte, gegen gute Belohnung bei dem Hausmeister: Allerheiligen, 12 - Marburg-Dr., abzugeben. 4623-13

Verschiedenes

Küchenkredenz oder Ottomane wird für einen Sparherd getauscht. Pungartnik, Arndorf 21 - Cilli. 2765-14

Tiefer Kinderwagen für zwei Pölster zu tauschen. Schillerstr. 14, Hof, Marburg-Dr. 4607-14

Tisch und Bett für schwarzes Kleid, Weste oder Kindermantel für 3jähr. Kind zu tauschen. 4617-14

Tausche Herrenstiefel (42) gegen einen Reisekoffer. - Anzfragen: Bubakgasse 8, Marburg-Dr. 4606-1



Telefonieren, Stenographieren, Briefeschreiben, und nach dem Dienst noch den Haushalt versorgen, das erfordert schon einige Umsicht. Aber unsere Frauen schaffen es! Während ihrer Dienstzeit weicht beiheim die Wäsche genügend lange in Henko. Gut durchgelempft, wird sie nur noch kurz zum Kochen gebracht. Das erspart alles schwere Reiben und Bürsten, entfernt viel mehr Schmutz schon vor dem Kochen - und zugleich spart man Kohle.

Dr. Anton Konetschnigg

prakt. Arzt

eröffnet am Mittwoch, den 14. Juni 1944, seine Ordination - vorläufig: Kärntnerstraße 10, Montag bis Freitag: 15-17 Uhr! 4612

Ihre Verlobung geben bekannt:

HANS KOBAN, Obergehr.

Frau JOSEFINE TSCHERITSCH geb. Bresetz

Marburg-Dr. Griechenland Im Juni 1944. 4610

Als Vermählte grüßen:

HUGO MULLER, z. Zt. Uitz

ELLY MULLER geb. HABIANITSCH

Idar-Oberstein Marburg Dr. Im Juni 1944. 4627

Der Anzeigen-Schalter

der Marburger Zeitung und des Stäterski Gospodar ist durchgehends

von halb 8 bis 18 Uhr

geöffnet. - Anzeigenschluss für die nächste Nummer um 14 Uhr. Dringende Todesanzeigen werden nur bis 16 Uhr aufgenommen.



Für eine deutsche Untersteirermark fand im Kampfe gegen landfremde Banditen den Heldentod

Rudolf Schalamun

Wehrmann

29. 3. 1912 6. 6. 1944

Sein Tod soll uns höchste Verpflichtung sein. Marburg-Egydi, den 8. Juni 1944. 2763

In stolzer Trauer:

Marja Schalamun geb. Dikautz, Gattin; JOSEFINE, Tochter;

Steirischer Heimatbund, Kreis Marburg-Land, Doboczky, Kreisführer;

Standarte Marburg-Land, Tschida, SA-Sturmbannführer.



In tiefster Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Heritsch

Grenadier

am 21. März 1944, im Alter von 30 Jahren, an der Ostfront den Heldentod fand.

Unser Max wird in unsren Herzen immer weiter leben! 4613

Marburg-Dr., den 10. Juni 1944.

In tiefster Trauer:

Katharine Heritsch, Gattin; Alois'e Pernat, Mutter; Josef, Aloisia und Martha, Schwestern, und alle übrigen Verwandten



Anstatt eines glücklichen Wiedersehens, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Max Kowatsch

Oberjäger, Inhaber des EK. II. Kl.

im blühenden Alter von 24 Jahren, an der Südfrent den Heldentod für Großdeutschland starb.

Trifail-Hohenegg-Cilli, am 30. Mai 1944.

In tiefer, doch stolzer Trauer:

Betti Walentan, Mutter; Max Kowatsch, d. A. Vater; Erich und Michl, Brüder; Vera Hutter, Verlobte, sowie alle übrigen Verwandten 2659

Der Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Trifail-West: Hans Walentan.

Tiefbetrußt geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben meiner lieben und herzenguten Gattin, Tante und Schwägerin, Frau

Antonia Wabschek geb. Doppler

welche uns am Samstag, den 10. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Begräbnis findet Dienstag, den 13. Juni, vormittag, auf dem Heimatsfriedhofe in Georgenberg statt. Aufbahrung Montag von 12 bis 17 Uhr in der Leichenhalle im Krankenhaus.

Marburg, Faal, Georgenberg und Zellnitz/Drau, den 10. Juni 1944.

In tiefer Trauer: Johann Wabschek, Gatte; Paul Patscharenko, dz. im Felde, Ziehsohn; Familien: Wabschek, Doppler-Brüder und Wregg. 2772

Wir geben die traurige Nachricht von dem Ableben unserer über alles geliebten, unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Theresia Tschobetz

welche uns am Samstag, den 10. Juni für immer verlassen hat.

Die Beerdigung der teuren Verblichenen findet am Montag, den 12. Juni, um 16 Uhr, in Drauweiler von der Aufbahrungshalle aus statt.

Marburg/Drau, den 10. Juni 1944.

In tiefer Trauer: FAMILIE TSCHOBETZ im Namen aller übrigen Verwandten. 2771

Zwei treuliebende Mutteraugen haben sich für immer geschlossen. Unsere allerliebste Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Maria Klethofer

Pensionistin, Inhaberin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold

hat uns nach langem, schwerem Leiden im 64. Lebensjahre für immer verlassen.

Die Beisetzung erfolgt am Montag, den 12. Juni, um 15.30 Uhr, vom Städtischen Friedhofe in Drauweiler aus.

Drauweiler, Marburg/Drau, Wien, Graz, Fonsdorf, Rosenheim, den 10. Juni 1944.

In tiefer Trauer: Max Klethofer, Sohn; Wilhelmine, Anna, Hilda und Mitzi, Töchter; Viktor Fliss und Franz Logar, Schwiegersöhne; Kathi Klethofer, Schwiegertochter; zehn Enkeln und alle übrigen Verwandten. 2769

Tiefbetrußt geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Tante, Frau

Veronika Paulia

welche uns am Freitag, den 9. Juni nach langer Krankheit im 56. Lebensjahre für immer verlassen hat.

Unser, liebe Verstorbene wird am Montag, den 12. Juni, um 17.30 Uhr, von der Totenhalle des Friedhofes in Brunnndorf aus zur ewigen Ruhe bestattet.

Mahrenberg, Marburg, Brunnndorf, Jakobstal, Graz, den 12. Juni 1944.

In tiefster Trauer: Anton Paulia, Gatte; Anton und Emma, Kinder, im Namen aller übrigen Verwandten. 2773

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß meine herzengute Gattin, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Maria Tschischek geb. Tschech

Hausbesitzerin

uns am Sonntag, den 11. Juni 1944, nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 62 Jahren, für immer verlassen hat.

Die Beerdigung unserer lieben Toten findet am Dienstag, den 13. Juni, um 17 Uhr, am Friedhofe in Brunnndorf statt.

Die Seelenmesse wird am Mittwoch, den 14. Juni, um 6 Uhr, in der Josef-Kirche in Brunnndorf gelesen.

Brunnndorf, Marburg/Drau und Wachsenberg, den 11. Juni 1944.

In tiefer Trauer: Karl Tschischek, Gatte; Rudi, Max und Felix, Söhne; Maria und Aloisia, Töchter; Anton Fraß und Franz Repina, Schwiegersöhne; Maria, Sophie und Maria, Schwiegertöchter; Maria, Dorothea, Walburga, Alois, Barthol, Karoline, Josefine, Maria, Aloisia und Maria, Enkelkinder, und alle übrigen Verwandten

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weitest Verbreitung!

Seid immer luftschutzbereit!

Lies Deine Zeitung täglich!

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!



